

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—
Bezahlungs-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
berechnet.

Nr. 32. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 13. August 1898. 13. Jahrg.

Die Friedensverhandlungen zwischen Spanien und Amerika

scheinen einen unerwartet schnellen Fortgang zu nehmen. Aus Washington liegt folgendes Kablettelegramm vor: In der Friedensfrage ist ein Einvernehmen erzielt und ein Protokoll, enthaltend die Friedensbedingungen, abgefaßt worden. — Wie in Washington verlautet, besteht die Antwortnote der spanischen Regierung aus etwa 1200 Worten und ist in 5 Abschnitte eingeteilt. Dieselben sollen sich auf Kuba, Portorico, die Ladronen, die Besetzung Manilas und die Einsetzung einer Kommission beziehen, die cubanische Schuld aber unerwähnt lassen. Die Note erkläre sich prinzipiell damit einverstanden, daß die spanische Oberhoheit über Cuba aufhöre, werfe jedoch die Frage der künftigen Verwaltung der Insel auf, wobei sie in bestimmter Weise ausführe, die Vereinigten Staaten sollten die Insel unter Berücksichtigung des Umfangs der spanischen Interessen verwalten. Der Zeitpunkt der Räumung der Insel werde als einer der Detailpunkte hingestellt, deren Regelung der Kommission zu überlassen sei. Die letztere werde aus je 5 Mitgliedern beider Staaten bestehen und wahrscheinlich in Paris tagen. — Nach einem Telegramm aus Madrid hat der päpstliche Nuntius in einer längeren Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Sagasta zu Gunsten der religiösen Orden auf den Philippinen gesprochen. Sagasta habe erwidert, er könne keine Verpflichtung übernehmen: das Loos der religiösen Verbindungen werde von dem Ergebnis der Unterhandlungen abhängen. Der Imperial sagt, die Mehrzahl der Persönlichkeiten, welche Sagasta befragt, äußerten ihre Meinung dahin, daß ein neues Kabinett nöthig sei, um über den Frieden zu verhandeln. — Der Liberal verlangt die Einberufung der Cortes oder die Aufhebung des Belagerungszustandes. — Der ministerielle Globo glaubt, es sei notwendig, die Cortes einzuberufen, um die Friedensverhandlungen gutzuheißen.

„B. V. A.“

Der Aufstand in Yemen.

In den arabischen Landschaften herrscht selten gesicherter Friede. Die dortigen Araber werden von Zeit zu Zeit durch türkische Truppen geschlagen, aber nicht unterworfen, und manchmal bleiben sie auch Sieger. Ein türkischer Pascha residirt zwar in Sana, der Hauptstadt von Yemen, aber er hat keine Autorität und gewöhnlich auch nicht die Mittel, sich solche zu verschaffen. In Centralarabien herrschen die Nachkommen der Wahabiten, die den Islam in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherstellen wollen und eine sehr unruhige Gesellschaft sind; Wahabiten haben zu Anfang dieses Jahrhunderts Mekka und Medina weggenommen und die geheiligten Gräber Mohammeds und seiner ersten Nachfolger zerstört. In Oman (Maskat) herrschen Injame einer alidischen Dynastie, die Stämme von Südarabien stehen frei unter ihren Häuptlingen.
Der jetzige Aufstand in Yemen scheint von mehreren Seiten unterstützt worden zu sein, da 10.000 Mann türkische Truppen ihn nicht haben bewältigen können. Da der General, der Sultan im vorigen Jahr hingesandt, mit den Aufständigen gemeinsame Sache gemacht hat, nachdem die Regierung ihn ohne Geld und sonstige Unterstützung gelassen, so hat der Sultan vor Kurzem Edhem Pascha, den erfolgreichen Feldherrn gegen die Griechen, der in Konstantinopel dem Sultan unbehagen war, nach Yemen geschickt, er scheint aber bisher nichts ausgerichtet zu haben. Arabien ist vielleicht durch den Streit zwischen England und Rußland, der sich in Persien ebenso lebhaft abspielt wie in Ostasien, berührt. Am Persischen Meerbusen hat England sich mehrere Punkte gesichert, so die Inselgruppe Bahrein, neuerdings ist auch die kleine Republik Kuwait, die unter türkischer Vötsmäßigkeit steht, von England beeinflusst. Rußland strebt aber schon lange darnach, am Persischen Meerbusen sich festzusetzen, um so mit dem Indischen Ozean in Verbindung zu sein. Sowohl England wie Rußland haben Pläne ansarbeiten lassen zu Eisenbahnverbindungen nach dem Persischen Golf, England von Egypten aus, Rußland von Armenien, doch sind diese Projecte weit ab von der Ausführung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine der beiden Mächte in Arabien Unruhen anstiftet, um im Trüben zu fischen. Wenn nach Yemen Waffen geliefert werden, so fehlt es nie an Leuten, die sie benutzen, und ist ein Aufstand zu längerer Dauer gelangt, dann sind leicht auch andere Landschaften geneigt, das Kriegsbeil auszugraben.

„B. V. A.“

3. 3568. Protokoll über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom 4. August 1898.

Anwesende:
Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr v. Plenter; die Herren Stadträthe Moriz Paul, Franz Steininger, Emil Eder; die Herren Gemeinderäthe Mathias Brantner, Johann Gartner, Anton Swatschina, Alois Reichenpader, Franz Poigi, Mathias Medwenitsch, Adam Zeitlinger, Johann Kastner, Ferdinand Luger, Ottokar Rinek, Franz Schröderfuchs, Dr. Josef Karl Steindl, Wilhelm Stenner, Josef Wolkerstorfer.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung um 1/25 Uhr in Anwesenheit von 18 Gemeinderathsmitgliedern mit folgender Ansprache:
Bevor wir zur heutigen Tagesordnung schreiten, gestatten Sie mir einige Worte. Ganz Europa, ja die ganze gebildete Welt steht unter dem schmerzlichen Eindrucke, den das unerwartete Ableben des Fürsten Bismarck hervorgerufen hat. Mit ihm ist wohl einer der größten Männer, welche das deutsche Volk je hervorgebracht, aus dem Leben geschieden. Wenn des Tages Haß und Mißgunst, der Streit der Parteien verklungen sein wird, dann erst wird die Welt das richtige Bild von der Größe dieses Mannes erfassen, der nicht bloß, was das deutsche Volk durch Jahrhunderte ersehnt und erhofft, zur Verwirklichung gebracht hat, sondern auch in weiser Mäßigung die Grundlage für den Bestand seiner Schöpfung zu legen verstand und unserem Kaiserthume ein treuer Freund und der Begründer des den Frieden verbürgenden Dreieckes wurde.

Wir Deutsche in der Diaspora haben alle Ursache, die Geisteshelden des deutschen Volkes hochzuhalten und zu verehren und auch wir fühlen den Schmerz über das Hinscheiden des besten Sohnes seines Volkes. Ich fordere Sie hiemit auf, Ihrer Trauer Ausdruck zu geben, indem Sie mich ermächtigen, dem Sohne des großen Todten das innige Beileid der deutschen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs auszusprechen.

Die Gemeinderäthe, die sich mittlerweile von ihren Sitzen erhoben haben, stimmen diesem Antrage einstimmig zu.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß um Urlaub angefragt haben Herr G.-R. Alois Buchner, St.-R. Dr. Blechschmid, und daß ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung entschuldigt haben St.-R. Prastch und G.-R. Aichernigg.

Sohin wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt.

Herr G.-R. Reichenpader tritt ab.

Sohin wird zur Tagesordnung geschritten.

ad 1 gibt der Vorsitzende bekannt:

- a) daß über Ableben des Ehrenbürgers der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Statthalters Baron Konrad v. Eubisfeld der Stadtrath der Familie condolierte und ein Dankschreiben der freiherrlichen Witwe eingelangt sei;
- b) daß Herr Wilhelm Biegler angezeigt habe, daß er auf die Baustelle nächst der Kaltwasserheilanstalt zu den vom Gemeinderathe beschlossenen Verkaufsbedingungen nicht reflectiere;
- c) daß der pensionierte Amtsrath Herr Karl Glück am 1. August 1898 seines Amtes enthoben, und der prov. Amtsrath Herr Karl Pribyl das Amt angetreten habe.

ad 2. Antrag der Finanzkommission über die Zuschrist der Bauleitung der Ybbsthalbahn vom 23. Juni 1898, Z. 2902, betreffend die Vergütung von Zinsen für die zurückbezahlten Mehrbeträge der Grundeinlösung.

Berichterstatter Moriz Paul beantragt namens der Finanzsection und des Stadtrathes, der Gemeinderath wolle beschließen: Auf eine Bezahlung der vierprocentigen Zinsen von dem aus dem Kammeramte rückvergüteten Betrage per 549 fl. 90 kr. und von dem aus dem Bürgerhospitalsfonde rückvergüteten Betrage per 42 fl. 57 kr. wird nicht eingegangen, da die diesbezüglichen Grundeinlösungsverträge hierzu keine Verpflichtung enthalten und nach dem Gesetze Zinsen nicht laufen.

St.-R. Eder wünscht zur Begründung noch weiters anzufügen, daß die Ybbsthalbahn thatsächlich die expropriirten Grundflächen beim Baue benützt habe, und die Stadtgemeinde und das Bürgerhospital hiedurch thatsächlich einen Ausfall an den Einnahmen hatten.

Dieser Antrag mit dem Zusage des St.-R. Eder wird einstimmig angenommen.

ad 3. Antrag des Stadtrathes und der Bau-section über das Ansuchen des Herrn Mathias Brantner um Parcellirungs-Bewilligung der Parcellen Nr. 161.

G.-R. Brantner tritt ab.
Berichterstatter St.-R. Eder beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

Die Abtheilung der Grundparcellen Nr. 161 Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs wird nach dem vorgelegten Parcellirungsplane unter nachstehenden Bedingungen genehmigt:

- 1. Der Parcellirungserber Mathias Brantner hat den zur Straßenanlage erforderlichen Grund, Parcellen Nr. 161/3 im Flächenmaße von 232.7 m² in der Feldgasse und Nr. 161/7 im Flächenmaße von 12 m² in der Poststeiner-Straße unentgeltlich nach § 14 B.-O. an die Stadtgemeinde abzutreten und in das Niveau des Stadtregulierungsplanes zu bringen;
- 2. die Baustellen I und II sind geschlossen Haus an Haus,
- 3. die Baustellen III und IV sind unter Freilassung eines 5 Meter breiten Vorgartens in beiden Straßenfronten villenartig, mit freistehenden Gebäuden, mindestens Hochparterre, höchstens zwei Stockwerke hoch, zu verbauen.

Diese Anträge werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

G.-R. Brantner tritt ein.

ad 4. Ansuchen des Ignaz Brandstetter um käufliche Ueberlassung eines Baugrundes aus den Parzellen Nr. 647/2 und 648/1.

Berichterstatter Moriz Paul beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

Auf den Verkauf einer Baustelle aus den Parzellen Nr. 647/2 und 648/1 zum Zwecke der Erbauung einer Säge wird nicht eingegangen.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

ad 5. Ansuchen des Herrn Dr. Robert Steinhauer um käufliche Ueberlassung einer Baustelle aus den Parzellen Nr. 647/2 und 648/1.

Berichterstatter St.-R. Paul beantragt namens Stadtrath, Finanz- und Bau-section, der Gemeinderath wolle beschließen:

Dem Herrn Dr. Robert Steinhauer wird eine Baustelle aus den Parzellen Nr. 647/2 und 648/1 mit einer Straßlänge bis 22 Meter, anschließend an den Neubau des Ignaz Brandstetter in dem durch geometrischen Vermessung festzustellenden Ausmaße zum Preise von 4 fl. 50 kr. per Quadratklaster unter der Bedingung verkauft, daß der Käufer sich verpflichtet, binnen Jahresfrist ein einen Stock hohes Wohngebäude auf der Baustelle zu erbauen.

Zu diesem Antrage sprechen die G.-R. Wilhelm Stenner, Mathias Brantner, St.-R. Eder, und der Berichterstatter, und wird sodann der Antrag einhellig angenommen.

ad 6. Dem Ansuchen des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs um unentgeltliche Ueberlassung von 1400 Stück Festschriften zur Gedenkfeier der Türken-Befreiung zum Zwecke der Veräußerung zu Gunsten eines Fonds zur Anschaffung eines Wetterhäuschens (Berichterstatter Paul) wird einstimmig Folge gegeben.

ad 7. Ueber das Ansuchen des Vereines „Deutsches Haus“ in Littau, Mähren, um Bewilligung einer Spende zur Erbauung eines Vereinhauses wird über Antrag des G.-R. Gartner eine Spende von 5 fl. bewilligt.

ad 8/a. Ansuchen der Johanna Geiger um Armenunterstützung aus dem Bürgerhospital.

Berichterstatter St.-R. Eder beantragt:

Der Gemeinderath wolle der Juliana Geiger als Tochter des + Bürgers Jakob Geiger eine monatliche Unterstützung von 2 fl. aus dem Bürgerhospitalsfonde gewähren.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad 8/b. Ueber die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1897:

- a) der Bürgerhospital-Kirche,
- b) der Franciscus-Kirche,
- c) der Poststeiner-Stiftung,
- d) der J. M. Durst'schen Studenten-Stiftung,
- e) der J. M. Durst'schen Stiftung für mißselige Feuerarbeiter,
- f) des Pechtl'schen Armen-Regates

berichtet St.-R. Moriz Paul und beantragt, nachdem die Finanz-section diese Rechnungen geprüft und in Ordnung befunden habe, die Rechnungen zu genehmigen und den Rechnungslegern die Entlastung zu ertheilen.

Sodann folgt vertrauliche Sitzung.

ofen in großer Zahl, sondern auch zahlreiche Durchreisende be-
günstigen die Zwischenstation, um sich die Schönheiten der Umge-
bung zu besichtigen. Aber auch die durch die Ybbsalbahn er-
schlossenen Orte Opponitz, Hollenstein, Göstling und Lunz er-
reuen sich heuer einer besonders guten Frequenz, sodaß auch in
diesen Orten durch das neue Communicationsmittel in Bezug auf
Fremdenfrequenz ein mächtiger Aufschwung zu verzeichnen ist.

**** II. Fremdenliste.** Die zweite Fremdenliste der
eurigen Saison ist heute nachmittags erschienen. Trotzdem die
Anfragen nach derselben in letzter Zeit sehr zahlreich waren,
umte die Liste nicht früher herausgegeben werden, weil trotz viel-
facher Aufforderungen des Herausgebers weder die Hausbesitzer
noch Gasthofbesitzer rechtzeitig ihre Fremden anmeldeten. Da
außerdem die Zusammenstellung, Drucklegung und Herausgabe
mit großem Aufwande von Zeit verbunden ist, so mag die Ver-
zögerung durch das Zusammenwirken obgenannter Factoren ent-
schuldigt sein.

**** Radfahrerverein Waidhofen a. d. Ybbs.**
Ausfahrt Sonntag den 14. August 1898 (bei günstiger Witterung)
nach Amstetten zum Radfahrer-Fest. Abfahrt 1/2 1 Uhr nachmit-
tags vom Vereinslocale (Hotel Inzür). Clubfahrt am Montag,
den 15. August 1898 (bei günstiger Witterung) nach Groß-
hollenstein. Abfahrt 1 Uhr nachmittags vom Vereinslocale
(Hotel Inzür) Gäste jederzeit willkommen. All Heil!

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k.
priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

40. Kranzl am 6. August 1898.

1. Best Herr Fuchs. 2. Best Herr L. Fries

Kreisprämienschießen:

- 1. Prämie mit 90 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 84 " " Zahn.
- 3. " " 80 " " Zeilinger.

Lauffcheibe:

Bestgewinner: Herr Hrdina.

Kreisprämiën:

- 1. Prämie mit 28 Kreise Herr Meyer.
- 2. " " 28 " " Schönauer.
- 3. " " 27 " " Hrdina.

41. Kranzl am 8. August 1898.

1. Best Herr Waas. 2. Best Herr Kudriska.

- 1. Prämie mit 89 Kreise Herr Schanner.
- 2. " " 87 " " Hrdina.
- 3. " " 86 " " Schneisinger.

Weißscheibe:

Bestgewinner: Herr Kudriska.

Eigenberichte.

Zell a. d. Ybbs. (Primizfeier). Kaum waren die
schönen Tage anlässlich der Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn
Bischofes vorüber, hatte Zell schon wieder Gelegenheit, ein recht
erhebendes, seltenes Fest zu begehen. Sonntag, den 7. August
brachte der neugeweihte Priester, Hochwürden Herr Karl Wis-
bacher, Sohn der bestbekanntesten und allbeliebtesten Gastwirtin der
Frau Josefa Wiesbacher in unserer festlich geschmückten Pfor-
kirche sein erstes hl. Messopfer dar. Man kann wohl sagen,
ganz Zell weiteiferte, das Fest zu einem schönen zu gestalten.
Um 9/9 Uhr begab sich die Geistlichkeit, die aus der ganzen
Umgebung erschienen war, zum Hause der Frau Wisbacher, um
den Primizianten und seine glückstrahlende Mutter abzuholen.
Die gesammte Gemeindevorstellung von Zell, die Feuerwehr, wie
eine große Anzahl von Verwandten und guten Freunden aus
Zell und Waidhofen nahmen an dem Festzuge zur Kirche theil.
Der hochwürdige Herr P. Ambros Sturm, Professor der Ma-
thematik und Naturgeschichte am Gymnasium in Seitenstetten
hielt die Festpredigt; in stilistisch meisterhaft durchgeführter Rede
besprach er die Bedeutung des Priesterthums. Während des
Hochamtes, bei welchem die beiden Collegen des Primizianten,
die Herren Brückler und May assistirten, hatten wir Gelegen-
heit zu beobachten, was der Zeller Kirchenchor bei einigem Zu-
sammenhalten zu leisten im Stande ist.

Am die Mittagsstunde versammelten sich die Festtheilnehmer
im Gartenfalon des Herrn Pöschacker zu einem gemüthlichen
Mahle, bei welchem in heiterer und ungezwungener Unterhalt-
ung die Stunden nur allzurash dahinschlössen. Festbestehen möge
die Harmonie zwischen Zell und Waidhofen, die sich bei diesem
Feste in so erhebender Weise dokumentierte; die herzlichsten
Wünsche, die dem Herrn Primizianten und seiner beglückten
Mutter dargebracht wurden, mögen alle in Erfüllung gehen.

Mauer-Dehling. Dienstag, den 16. August d. J.
vormittags 11 Uhr wird durch Sr. bischöflichen Gnaden Herrn
Dr. Köfler die feierliche Grundsteinlegung für die anlässlich des
50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers
Franz Josef I. zu errichtenden Landes-Heil- und Pflgeanstalt
für Geistesranke in Mauer-Dehling vorgenommen.

An dieser Feierlichkeit werden Sr. Exzellenz Herr Stadt-
halter, Herr Landmarschall, der hohe Landesauschuß und Land-
tagsabgeordnete aus Niederösterreich sowie Herr Bezirkshaupt-
mann und andere Festgäste theilnehmen.

Der Festzug wird sich von Dehling aus um 10 Uhr
vormittags auf den Festplatz begeben und nach Vollendung
dieser Feierlichkeit retour über Mauer nach Dehling marschieren
um sich dort aufzulösen.

Weyer, am 11. August. Dienstag, den 9. August
wurde in Kleinreifling unterhalb des Bahnmächters Nr. 53 um
6 Uhr abends von Blößern ein männlicher Leichnam, der schon

längere Zeit im Wasser gelegen war, in der Enns gefunden.
Derselbe wurde in die Todtenkammer nach Weyer überführt und
hier als der 77-jährige, pensionirte Gewerksarbeiter N. Swedisch
aus Großreifling agnoscirt. Bei demselben traten seit längerer
Zeit Krämpfe anfälle zu Tage und hat sich derselbe in einem
unzurechnungsfähigem Zustande vor 14 Tagen in der Nähe von
Großreifling in die Fluten der Enns gestürzt.

Der k. k. Bezirkschulrath Steyr hat in der Sitzung vom
25. Juli d. J. in Erledigung des Berichtes über die am 5.
und 6. Juli d. J. stattgefundene Inspection der Volksschule
in Weyer seine Befriedigung über den in erzieherlicher und unter-
richtlicher Beziehung zufriedenstellenden Stand dieser Schule
ausgedrückt.

Göstling (Verein Südmark). Samstag den
6. d. M. fand im Gasthause Reichenspader ein geselliges Zu-
sammensein der Mitglieder der Ortsgruppe Göstling statt.

Nachdem der Obmann für das so zahlreiche Erscheinen
der Mitglieder und besonders der vielen Sommergäste gedankt,
über den Zweck der Südmark in kurzen Worten einige Aufschlüsse
gegeben und sonstige Vereinsnachrichten verlaublich, berichtete
der Säckelmeister über die Säckelgebarung.

Eine hochherzige Dame, die Frau einer seit vielen Jahren
über Sommer hier weilenden Familie, ergriff die Südmark-
Büchse und nahm Spenden für den Verein in Empfang. Das
Ergebnis war überraschend, ein namhafter Betrag floß dem
edlen Zwecke der Südmark zu. Der Obmann brachte der edlen
Frau und allen Spendern ein kräftiges „Heil“, in welches alle
in Jubel einstimmten.

Es möge der schöne Volksverein „Südmark“ blühen und
gedeihen, und dessen Wahlpruch!

„Den Brüdern im bedrohten Land
Warmführendes Herz, hilfreiche Hand“

immer mehr an Ausbreitung gewinnen und auch in die Herzen
dringen, die heute noch kalt ihren bedrohten Volksgenossen
gegenüberstehen.

Ybbs a. d. Donau, am 9. August 1898. (Ein-
weihung des Bezirks-Armenhauses). Donnerstags
den 18. August, 9 Uhr vormittags, findet die feierliche Schluß-
steinlegung und Einweihung des hiesigen neuen „Kaiser Franz
Josef-Jubiläums-Bezirks-Armenhauses“ statt, wozu alle Nach-
bars-Bezirksamtsräthe, sowie sämtliche Behörden, Armen-
commissionen und die Herren Armenpfleger des Bezirkes freund-
lichst eingeladen sind. Näheres hierüber in den Einladeschreiben.

Admont, 8. August 1898. (Scheibenschießen).
Durch Vernehmung der Scheibenstände wird es den Besuchern
unseres Festschießens (18.—21. August) möglich sein, ihre pro-
jectirte Schußzahl in verhältnißmäßig kurzer Zeit abzugeben.

Die bisherige Zeichnung von den Mitgliedern des Ver-
eines ermöglichte heute die Bestimmung der Geldpreise, welche
vom Vereine für die Festscheibe ausgesetzt werden.

Der 1. Preis ist mit 200 Kronen dotirt. Hernach folgen
100, 80, 60, 40, 30, 25, 20, 15, 12, 10 und 8 Kronen;
außerdem sind bereits mehrere werthvolle Ehrengaben, so eine
silberne Fruchttschale im Werte von ca. 100 Kronen, 50 Kronen
in Gold vom sicr. Schützenbund, eine Kiste Lüttenberger vom
Herrn Hannsmanniger in Marburg und mehrere andere bereits
eingelangt.

Verschiedenes.

Der trunkfeste Bismarck. Als Fürst Bis-
marck im Jahre 1843 zuerst nach London kam, wurde er von
Freunden in die berühmte Brauerei von Barclay und Perkins
geführt. Sein Ruf als tüchtiger Biertrinker war ihm voraus-
gegangen, und seine Wirte boten ihm einen Deckelzug von über-
mäßigem Umfang, gefüllt mit altem Ale, an. Der Anfang des
Trinkgefäßes bedeutete eine Herausforderung, die der junge
Preuße nicht zogerte, anzunehmen. Später einmal erzählte er
Sir Charles Dille davon: „Ich ergriff den Krug, dachte an
mein Vaterland und trank auf Preußens Wohl und trank und
trank, bis das Unmaß leer war. Dann dankte ich den Brauerei-
besitzern — wie ich hoffe, gieng das noch gerade höflich —
und es gelang mir, bis zur Londoner Brücke zu kommen. Hier
aber setzte ich mich in eine der Steinischen, und Stunden lang
gieng die große Brücke immer im Kreise um mich herum.“

Ein eigenthümlicher Gastrollenspieler ist
in Odessa eingetroffen. Es ist dies ein Herr Dimitrijew, ein
ehemaliger reicher Gutsbesitzer, der fast sein ganzes Vermögen
an Falschspieler verloren hat, darauf alle ihre Kunstgriffe aufs
genaueste studierte und nunmehr herumreist, um Vorstellungen
zu geben, in denen er die Kunstgriffe professioneller Falschspieler
bloslegt und dieselben entlarvt

Seidene Briefumschläge sind die neueste Er-
findung in Paris. Das Material wird steif gemacht und auf
der Vorderseite ein dünnes Papier für die Adresse aufgeklebt.
Der Erfinder hofft die Erlaubnis der Regierung zum Einweben
einer 15 Centimes-Marke in die Seide zu erhalten und hat die
Absicht, den Umschlag als eine postalische Neuheit in der kom-
menden Pariser Weltausstellung auszustellen.

Ein Act seltener Hochherzigkeit hat sich,
ganz im Gegenfage zu dem unruhlichen Verhalten der Schiffs-
mannschaft und der Passagiere beim Untergange der „Bourgogne“,
am 25. Februar 1852, ungefähr 1000 Meilen vom Cap der
guten Hoffnung entfernt, abgespielt. In der genannten Gegend
ließ die englische Fregatte „Birkenhead“ auf einen Felsen auf.
In gewaltigen Anpralle drang das Wasser in das Schiff; eine
Rettung aller Personen schien aussichtslos, und die Pumpen ge-
nügten nicht, um des einströmenden Wassers Herr zu werden.

Auf Bord befand sich ein englisches Regiment Infanterie, welches
am Cap der guten Hoffnung seine neue Garnison beziehen wollte.
Wenn man alle Boote benutzte, so konnten doch nur die auf
dem Schiffe sich befindenden Frauen und Kinder ans Land ge-
bracht werden. Während man nun die Frauen und Kinder in
die Boote einschiffte, ließ der Oberst sein Regiment bataillons-
weise in Reih und Glied mit Gewehr bei Fuß in vollen Treffen
auf dem Deck antreten. Er selbst stellte sich an die Spitze seiner
Soldaten, während das Schiff langsam in das nasse Grab sank.
Es bot ein Schauspiel von seltener Seelengröße und Kühnheit
dar, wie all diese kräftigen, jungen und bewaffneten Mannschaften
ruhig dem Tode ins Auge sahen und keiner von ihnen daran
dachte, den Frauen und Kindern ihre Plätze auf den Rettungs-
booten streitig zu machen. Ohne einen Schrei des Entsetzens,
ohne ein Murren des Ungehorsams verschlang sie, die Mär-
tyrer des Gehorsams und der Menschenliebe, alle die Tiefe.

— Eine Kage als Trauzeuge. Jede junge Braut,
deren Hochzeit dicht bevorsteht und die besonderes Gewicht da-
rauf legt, mit ihrem zukünftigen Gatten in wahrhaft glücklicher
Ehe zu leben, sollte es auf keinen Fall verabsäumen, sich in der
Atonkirche in Birmingham trauen zu lassen. Es ist nämlich
— wie die sieben Mal Weisen, die in solchen Dingen genau
Bescheid wissen, mit großer Bestimmtheit behaupten — für
Brautleute von denkbar bester Vorbedeutung, wenn eine Kage
und ganz speziell ein schwarzes Exemplar der sammetpöftigen,
krallenbewaffneten Rasse dem die Kirche betretenden Brautpaar
aus freiem Antriebe auf dem Weg zum Altar folgt. In der
nächsten Nachbarschaft der oben erwähnten englischen Kirche treibt
sich nun — einem Bericht des „Birmingham Mail“ zufolge
— schon seit einigen Monaten eine steckenlos schwarze Kage
umher, die ihre vielen Mußestunden während des Tages mit
bewundernswerther Konsequenz den dort erscheinenden Braut-
paaren widmet, deren Ankunft sie in der Nähe des Portals er-
wartet. Es ist unstrittig ein weibliches Käglein, da es so großes
Interesse für derartige Zeremonien bezeigt. Sobald das Thier
ein bräutliches Paar, das der Kirche zustrebt, mit seinen fun-
kelnden Augen erspäht hat, verläßt es seinen Beobachterposten
und stolziert mit gravitätischen Schritten hinter den beiden
Glücklichen den Mittelgang in der Kirche entlang, um sich zu-
legt unweit des Altars häuslich niederzulassen. Auf dieselbe
Weise, dicht hinter dem nun ehelich verbundenen Paare hergehend,
fehrt das schwarze Kagenfräulein wieder zu seinem Platz bei der
Kirchenthüre zurück, wo es geduldig neuer Ankömmlinge harret.
Niemand hat eine Ahnung, wenn das merkwürdige Thier gehört,
doch sieht es keineswegs vernachlässigt und verhungert aus. Jeden-
falls ist anzunehmen, daß der Küster von der Anwesenheit der
Kage weiß und da ihm der Aberglaube junger Bräute bekannt
sein dürfte, läßt er der schwarzen Glückprophetin gern die
nöthige Pflege angeheihen.

— Die Frage der Einbalsamierung hat auch
bei dem Tode Bismarcks eine Rolle gespielt. Der Kaiser kann sich
gewöhnlich nur unvollkommen eine Vorstellung von der Art
machen, wie ein menschlicher Körper einbalsamirt wird, obchon
diese Kunst uralt ist und bereits bei den ältesten Culturvölkern,
den Aegyptern und Assyriern, wenn auch in etwas mangelhafter
Weise geübt wurde. Der Zweck der Einbalsamierung ist, den
Leichnam vor dem Verwesens zu schützen. Die Alten entfernten
gewöhnlich die Eingeweide und füllten das Innere des Körpers
mit Palmwein und allerlei wohltrocknenden Specereien, hierauf
wurde der Körper 70 Tage lang in Natron gelegt. Dann er-
folgte eine äußere Reinigung und Einbandagierung; die dazu
verwendeten Bandagestreifen wurden durch Gummieren fest mit-
einander verbunden, der Gummiiüberzug sodann sorgfältig ge-
trocknet und der Leichnam endlich in die aus den Muscen be-
kannnten hölzernen, das Abbild eines Menschen darstellenden Tut-
terale gelegt. — Gegenwärtig wird das Verfahren der Einbal-
samierung gewöhnlich in der Weise geübt, daß man nach Ent-
fernung der Bauchhöhle gewisse faulniswidrige Flüssigkeiten von
der großen Halsschlagader aus in das Blutgefäßsystem einpreßt,
meist so lange, bis Schaum aus den Luftwegen hervordringt.
Man verwendet zu diesem Zwecke Lösungen von Mann, essig-
saurer Thonerde, Sublimat, Arsenik u. a. Die weiteste Ver-
breitung hat die sogenannte Wickersheimer'sche Flüssigkeit gefun-
den. Der bekannnte Conservator empfahl zu Conservierungszwecken
eine Mischung von Mann, Kochsalz, Salpeter, Pottasche, Arsenik
mit Wasser, Glycerin und Alkohol. Etwa 2500 Gramm dieser
Mischung sollen für die Conservierung eines mittelgroßen Leich-
nams ausreichen. In den Fällen, wo die Einspritzung nicht ganz
gleichmäßig gelingt, thut man gut daran, die vorher entleerte
Bauchhöhle mit Kampfer, Salpeter, Mann oder einem Carbol-
gemisch auszufüllen.

Wolfsmenschen. Eine höchst merkwürdige Geschichte
berichtet Coupin in der Pariser „Nature“ auf Grund von For-
schungen des Engländer Sir G. Stockwell. Dieser sammelte
auf seinen Reisen alle möglichen Sagen, aber auch gut beglau-
bigte Berichte von Kindern, die von Wölfen aufgesaugt wurden
und in dem Zusammenleben mit den wilden Thieren des Waldes
wunderbame Eigenschaften angenommen hatten. Solche „Wolfs-
kinder haben zunächst stets eine ebenso sonderbare wie unbecome
Art der Fortbewegung, sie gehen stets auf allen Vieren, aber
nicht auf Händen und Füßen, sondern Ellenbogen und Knien.
Geistig sind sie völlig zurückgeblieben, sie gleichen ganz wilden
Thieren, und es gelingt selten, sie später wieder zu Menschen
zu erziehen. Noch nie hat ein Wolfskind sprechen gelernt, im
besten Falle lernt es einige Zeichen verstehen, ohne aber je die
geringste Anhänglichkeit an die Personen, die seine Pflege über-
nommen haben, zu zeigen. Nur eine Ausnahme wird aus
Indien berichtet von einem Kinde, das im Alter von 4 Jahren
in einer Wolfshöhle gefunden wurde, sich nur durch Knurren
verständigen konnte, nichts als rohes Fleisch aß und später doch
noch soweit vorwärts kam, daß es als Mann das Amt eines
Polizisten zu versehen konnte. Die historische Sage kennt freilich
zwei Wolfskinder, die es noch weiter brachten, nämlich die

Gründer Roms, Romulus und Remus. So unglaublich diese Erzählungen von den indischen Wolfskindern klingen, so gibt es angelegene Zeugen dafür, z. B. ein Mitglied der geologischen Landesuntersuchung von Indien, Dr. Ball, der Folgendes berichtet: „Ich besuchte selbst eines von 2 Kindern, die zusammen mit zwei jungen Wölfen eingefangen worden waren. Es war ein etwa 10 Jahre alter Knabe, der sich bei jeder Annäherung sofort auf den vermeintlichen Angreifer stürzte und ihm tiefe Bisswunden beibrachte. Dabei gieng von dem Kinde ein widerlicher Geruch aus, der durch nichts zu vertreiben war; er blieb, trotzdem man den ganzen Körper des Kindes mit Senf einrieb und ihm ausschließlich Pflanzennahrung gab. Es schlief im Freien unter einem Baume. Eines Nachts kamen, wahrscheinlich durch den Geruch angelockt, Wölfe zum Besuche, mit denen der Knabe ohne die geringste Furcht wie mit seinesgleichen spielte. In der nächsten Nacht kamen vier Wölfe auf einmal, die den Jungen mit sichtlichem Vergnügen beleckten, als ob er ein junger Wolf wäre. Später wurde dieser Knabe von seiner leiblichen Mutter an einer Stirnarbe wieder erkannt.“ So weit der Bericht des englischen Geologen, dem als wissenschaftlich gebildeten Manne Augen kaum zuzutrauen sind. Warum die indischen Wölfe die kleinen Menschenkinder nicht auffressen, sondern aufziehen sollen, bleibt freilich vorläufig unklar. Man muß annehmen, daß die betreffende Wölfin gerade fett war und sich den gefundenen Säugling als Nahrung für später aufheben wollte, dann aber Zuneigung und Mitleid für das hilflose Geschöpf empfand und es adoptierte. Ob nicht immerhin vielfach solche Märchen von Eltern zur Entschuldigung idiotischer Nachkommen erfunden werden, bleibe dahingestellt, es ist aber wahrscheinlicher, als daß solche Wolfskinder in Indien eine häufige Erscheinung sein sollten.

Des Malers Rache. Unter obiger Spitzmarke plaudert ein vielgelesenes französisches Journal indiscreterweise folgendes amüsante Geschichtchen aus: Ein hervorragender Pariser Maler erhielt kürzlich den Auftrag, das Porträt der Gräfin X. . . zu malen. Die Dame war vor Jahren einmal eine gefeierte Schönheit, doch heute ist sie etwas sehr passiv, und man erkennt es auf den ersten Blick, daß sie den Fünzig näher steht als den Dreißig, für die sie sich gewöhnlich auszugeben pflegt. Die Comtesse wünschte ihr Bild im diesjährigen Kunstsalon ausstellen zu lassen und machte dem Künstler daher entgegenlich viel Umstände. Bald war ihr der Teint zu sahl, bald das Haar zu dunkel, kurz und gut, sie hatte jeden Tag etwas anderes an dem unter dem Pinsel des vortrefflichen Malers entstehenden Gemälde auszusetzen. Mit bewundernswerter Ruhe malte dieser weiter und that der unzufriedenen Kundin so viel wie möglich den Gefallen, hier und da nach ihrer speciellen Angabe zu ändern. Trotz alledem erklärte die Gräfin, nachdem das Bild fertiggestellt war, daß sie nicht die geringste Ähnlichkeit mit sich herausfinden könne. Nun endlich riß dem Maler die Geduld, und der vornehmen Dame bedeutend, daß sie durchaus nicht nöthig hätte, das Porträt zu behalten, wenn es ihr nicht ähnlich genug sei, complimentierte er sie mit ironischer Höflichkeit zur Thür seines Ateliers hinaus. Das Bild, das geradezu ein Meisterwerk genannt werden konnte, blieb als sein unverkauftes Eigenthum zurück. Inzwischen dachte der Künstler darüber nach, auf welche Weise er sich an der alternden Schönen empfindlich rächen könne. Dies sollte ihm nur zu gut gelingen. Mit wenigen Strichen verwandelte er das üppige, elegant frisierte Haar der gemalten Comtesse in wenige einsame Strähne, die überall die Kopfhaut durchschimmern ließen, und in die schmalen aristokratischen Hände placierte er zwei lange Flechten falschen Haares. Den Salonisch an der Seite der Gräfin verzauberte er in einen luxuriös ausgestatteten Toiletentisch, auf dem eine ganze Batterie Flacons, Dosen und Schächtelchen zu erblicken war. Deutlich konnte man die diversen Etikettes auf den allerlei Kosmetiks enthaltenden Glas-, Porzellan- und Metall-Behältern lesen. Da gab es „Lilienmilch“, „Schönheitswasser“, „Haarfarbe „blond“ und zahllose andere Verschönerungsmittel. Der grausame Maler sorgte dafür, daß Madame la Comtesse von guten Freunden erfuhr, welche originelles Gemälde in seinem Atelier von jedermann bewundert werden könne. Die Gräfin ahnte nichts Gutes und begab sich unverzüglich zu dem raffinierten Künstler. Dieser empfing sie äußerst kühl, und als die Dame zu ihrer grenzenlosen Entrüstung sehen mußte, welche Allotria man mit ihrem nur zu ähnlichen Bildnisse getrieben hatte, beschuldigte sie den Maler der Infamie und drohte, ihn wegen Beleidigung zu verklagen. Achselzuckend entgegnete der Besucher des beanstandeten Gemäldes, daß Madame selbst erklärt habe, das Porträt unter keiner Bedingung als das ihrige anerkennen zu wollen, und da er als Maler seine Zeit nicht mit unnützen Arbeiten verschwenden könne, habe er das Porträt in ein Phantastie-Stück umgestaltet und gebe es unter dem Titel „Die Kofette von fünfzig Jahren“ auszustellen. Sicher könne ihm niemand verwehren, mit seinem Eigenthume zu thun, was ihm beliebt. Madame mußte nothgedrungen ihre Machlosigkeit einsehen, und dem Künstler einen respectvollen Check offerierend, bat sie demüthigst, dem Bilde seine frühere Gestalt wiederzugeben und es ihr gütigst zuzenden zu wollen.

Ein ehrlicher Dieb. Ein Geldbrief mit fünfzehntausend Mk. Inhalt, der von der Bergbau-Aktiengesellschaft Courl in Courl an die Hannover'sche Grubenholzindustrie Meyer u. Fröhlich in Ribbesbüttel aufgegeben war, wurde vor einiger Zeit auf Bahnhof Debitfeld, wo er vermuthlich zwischen andere Brieffschaften gerathen war, gestohlen und geraubt. Dem Diebe müssen aber wohl nach vollbrachter That Gewissensbisse gekommen sein oder er befürchtete, sich durch die Ausgabe von den unter anderen in dem Briefe enthaltenen vierzehn Tausendmarkscheinen verdächtig zu machen. Er versteckte daher den Brief hinter einem Postkasten und warf dann in den Briefkasten eine Karte, auf welcher er der Postbehörde das Versteck des Briefes mittheilte. Der wertvolle Brief wurde auch wirklich an dem angegebenen Orte aufgefunden und ist inzwischen der betreffenden Firma zugestellt worden. An der erwähnten Summe fehlten nur etwa 150 Mk., die der Dieb an sich genommen haben dürfte.

Zolas Köchin. Aus Paris wird berichtet: Der Gerichtsvollzieher Mouthias hat es bekanntlich vergebens versucht, das Contumazurtheil des Verfallener Schwurgerichtes in der Villa Zolas in Meudon zu übergeben. Mouthias stellte daher das Schriftstück dem Maire zu, der es unter Couvert durch den Flurwächter nach der genannten Villa schickte. Diesem gelang es, den Brief einer Kammerzofe einzuhandigen. Wenige Minuten später eilte die Köchin in Begleitung der Kammerzofe dem Flurwächter nach, um ihm das verschlossene Couvert zurückzugeben, allein dieser wollte davon nichts wissen. Die Köchin begab sich hierauf zum Maire, legte ihm den Brief auf den Tisch und sagte: „Ich verbiete Ihnen ausdrücklich, mir irgend etwas zu bringen; wir wollen davon nichts wissen. Diese „Geschichten“ übergeben man den Herrschaften, nicht den Dienstboten.“ Vergebens machte der Maire bemerklich, daß er durch das Gesetz gezwungen sei, so zu handeln. Die Köchin ließ sich nicht überzeugen und sagte schließlich: „Machen Sie es wie ich; schicken Sie das Papier dorthin zurück, woher es gekommen ist.“ Der Maire verfaßte ein Protokoll über den Zwischenfall und übersendete dieses dem Verfallener Staatsanwalt.

Die theuere Pariserin. „Wenn man Dich berechne von Kopf bis zum Fuß — davon kann eine ganze Familie leben“, sagt Harpagon zu seinem Sohne Cléant in Molières Lustspiel „Der Geizige“. Diese Worte sind anwendbar auf eine sich immer noch Schranken auferlegende Französin, welche nur im bescheidenen Maße der Mode huldigt. Ihr Wert beträgt, wie er sich durch die Toilette ergibt, mindestens 6680 Francs. Dabei werden natürlich die wirklich nothwendigen Gegenstände, die ihren Körper umhüllen, mitgezählt, aber das Fuhrwerk, dessen sich eine elegante Französin beständig bedient, kommt nicht in Betracht. Sie trägt eine lange goldene Kette für 200, mit einer kleinen Uhr für 400, eine Brosche für mindestens 60, eine Lornglette mit kurzem Eisenbeinstabe für 80, Perlenohrringe für 2000, einen Schildpattkamm für 80 zwei Hutnadeln für 60, drei Armbänder für 2000, ein Necessaire aus Gold für 500, einen Hut für 60, ein Cape für 80, eine Toilette für 300, Dessous für 200, einen Sonnenschirm für 80, eine Federboa für 80 Francs. Und das nennt sich eine einfache Pariserin! Die armen Männer!

Die Dame mit dem Totenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist ein Meisterstück Curer Durchlaucht“, erwiderte Tschoppe mit eigenem Lächeln. „Herr v. Trota dürfte in Rom jemand treffen, der ihm zu großem Danke verpflichtet ist — wenn ich recht argwöhne.“

„Wen meinen Sie?“

„Den Verfasser der Broschüre, den Herr v. Trota nicht nennen will — doch, wie gesagt, ich vermute nur.“

„Das ist ja vortrefflich“, nickte der Fürst befriedigt. „Aber wissen Sie, Tschoppe, es würde mich von Herzen freuen, wenn uns unser Argwohn täuschte. Ich habe eine Schwäche für diesen jungen Mann, es würde mir wehe thun, ihn in Ihre Hände geben zu müssen.“

Damit war der Rath entlassen.

XI.

Georg war weit entfernt davon zu ahnen, daß sein Gömmer Gedanken des Mißtrauens gegen ihn Raum geben könnte, in frohen Hoffnungen jauchzte sein Herz.

Er war jetzt in den Stand gesetzt, sich cavaliermäßiger einzurichten, er mußte Eintritt in die Salons der vornehmen Welt suchen und konnte in der Erwartung leben, seine schöne Reisegefährtin wiederzusehen. Piefste ließ sich bewegen, ihm seine Freiheit zu opfern und als Diener bei ihm einzutreten; Trota mietete ein elegantes Chambre garni in der Nähe der „Kunden“ und gab seine Karten in den Palästen der Aristokratie ab, natürlich auch im Palais Radziwill.

Die Fürsprache des Fürsten Wittgenstein hatte raschen Erfolg gehabt, er wurde als Hilfsarbeiter ins auswärtige Amt berufen und man theilte ihm mit, daß er demüthigt zur Legation nach Paris abgehen solle, um dort Dienste zu leisten. Sein sehnelicher Wunsch, vor seiner Abreise noch mit der schönen Polin in Berührung zu kommen, wurde erfüllt; unter anderen Einladungen erhielt er auch eine solche zu einer großen Soirée beim Fürsten Anton Radziwill.

Es fällt jemand, der neu in die Gesellschaft tritt, gewöhnlich sehr schwer, sich irgendwie bemerkbar zu machen, wenn ihn nicht ganz besondere Vorzüge hoher Geburt, großen Reichthums oder Ähnliches auszeichnen; unter den besten Herren, in den Salons, wo die Elite der Gesellschaft, wo hundert Berühmtheiten verkehren, da verschwindet selbst jemand, dem eine hohe Gönnerschaft Bahn zur Carrière brechen will. Der Umstand, daß Fürst Wittgenstein Georg vielen hohen Persönlichkeiten vorstellte, hätte demselben dennoch nicht die Beachtung verschafft, die ihm durch das Gerücht geworden, er sei mit der Totenkopf-Dame liiert. Jeder war neugierig, von ihm etwas über dieselbe zu hören, er mußte bis zum Ueberdruße immer wieder die nämlichen Fragen beantworten.

Die Einzige, von der es ihm willkommen gewesen wäre, wenn auch nur die Neugierde sie veranlaßt hätte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, schien diese Schwäche des schönen Geschlechts, die übrigens auch bei dem andern Geschlechte grassirt, nicht zu bejagen. Georg v. Trota hatte Olga erst ein einzigesmal bei einem Concerte wieder zu Gesicht bekommen, da saß sie aber neben der Prinzessin in einem Kreise von Damen, den er nicht hatte durchbrechen können, und sie schien ihn nicht zu bemerken — oder nicht bemerken zu wollen.

Heute, das hatte er sich fest vorgenommen, heute sollte sie ihm nicht entgehen. Hatte sie ihm auch in der Post verboten,

ihr nachzustellen, in einer Gesellschaft dürfte er jede Dame, der er vorgestellt war, begrüßen, da konnte sie ihm nicht zürnen, wenn er sie aufsuchte.

Die Prinzessin Luise erwartete mit ihren Angehörigen das Erscheinen des Hofes, in ihrer Nähe befand sich auch Olga. Georg mußte sich gedulden, bis das eigentliche Fest begann, aber seine Blicke konnten sich am Anschauen der Geliebten weiden.

War die Prinzessin Luise im Vergleiche zu ihrer fürstlichen Mutter und den meisten hochgestellten Damen überaus einfach gekleidet, so war daselbe mit Olga gegenüber anderen Damen der Fall. Die Prinzessin trug freilich eine schwere seidene Robe mit gestickter Schleppe, aber der Schmuck des Haares und des Gewandes bestand aus schlichten Kornblumen, die wie von Feenhand über sie ausgestreut schienen. Und so stand auch Olga unter den von Brillanten strahlenden Damen ohne jeden anderen Schmuck da als den, welchen einige Feldblumen ihrer natürlichen Schöne verliehen. Aber ihre Augen bligten strahlender als Diamanten, die frische Farbe ihrer Wangen, das feurige lebhaftige Auge standen in eigenem Contraste zu der ernsten Haltung, die sie angenommen, es schien, als fühle sie sich nicht auf einem Feste, sondern erfülle eine Pflicht, als kümmerle sie nicht der Glanz und Trübel um sie her, als sei sie nur dazu da, im Gefolge der Prinzessin als Staffage zu dienen.

„Will sie sich auch heute unnahbar halten?“ zitterte es in der Brust Georgs, als er sah, daß Olga Aufforderungen zum Tanze, mit denen sich ihr einige Hofcavaliers naheten, ablehnte. Er beneidete die Officiere in ihren eng anschließenden Uniformen, welche das Vorrecht zu haben schienen, sich schon jetzt bis in die Nähe der Prinzessin drängen zu dürfen, ihm fehlte die Dreistigkeit, denselben nachzusehern. Aber Olga schien nicht tanzen zu wollen.

Der Hof erschien; fast unmittelbar nacheinander kamen die Mitglieder des Hohenzollern-Hauses und wurden von den Wirten begrüßt; der König selbst hatte abjagen lassen, das Fest begann also mit dem Eintritte seines Bruders Wilhelm und der Prinzessin Marianne.

Es gewährte einen pompösen Anblick, die hohen Damen im strahlenden Glanze der Toiletten, die stattlichen Prinzen im Schmucke ihrer Uniformen zu sehen, wenn auch der Schnitt der letzteren, die hohen gestickten Kragen besonders, welche den Hals einwürgten, nicht dem heutigen Geschmace entsprachen.

In der durch die eng anliegende Uniform bedingten straffen Haltung des Körpers, in dem Drucke, den der Esato übte, lag ein guter Theil zur Erhaltung der Disciplin der Armee von damals, aber auch die Prinzen steckten in der Zwangsjacke, die daran erinnerte, daß der Soldat eine gehorsame willenlose Maschine sein solle. Auch die Härte und Haare waren streng nach Vorschrift beschnitten und gehalten.

Die Beinkleider wurden naß angezogen, damit sie später faltelos am Körper saßen. Alles war vor schriftsmäßig gedreht.

Die Kreise zerstreuten sich, die Ballmusik hatte begonnen, die Tänzer führten ihre Damen zum Reigen. Olga, die der Prinzessin Luise in den großen Saal gefolgt war, stand an einem Pfeiler. Eine leichte Röthe überzog ihre Stirne, als sie Georg v. Trota auf sich zukommen sah, aber sie wich der Begegnung nicht aus, gemessen und kühl erwiderte sie den Gruß.

„Ich wage es, mich Ihnen selber vorzustellen“, begann er, eingeschüchtert durch ihre Haltung.

„Ich erinnere mich Ihrer sehr wohl, Herr v. Trota“, unterbrach sie ihn. „Es bedarf keiner Vorstellung.“

Sie sprach das in einer Weise, als nehme sie an, daß Georg eine Pflicht der Höflichkeit erfülle und als wolle sie ihn davon entbinden, sich weiter um sie zu bemühen.

Die eisige Kälte Olgas wirkte ernüchternd auf die frohen Hoffnungen, die Georg sich schon gemacht, als er sah, daß sie ihm nicht anschwich. „Gnädiges Fräulein“, sagte er, „ich habe diesen Moment ersehnt, ich bin Ihnen so großen Dank schuldig.“

„Herr v. Trota“, unterbrach sie ihn abermals, womöglich noch schroffer als vorher, „Sie wissen nicht, ob ich damit zufrieden bin, daß ich einem momentanen Impulse nachgab, keinesfalls hatte die Sache etwas mit Ihrer Person als solcher zu thun, sprechen Sie also nicht von Dank, Sie waren mir ein Fremder. Damit ist die Sache nun wohl endgiltig abgethan.“

Es klang, als wolle sie sich einer Belästigung entziehen; schünder konnte man ihn nicht zurückweisen.

„Ehe ich etwas thue, was Ihnen unangenehm ist“, stotterte er mit bebender Stimme, „verzichte ich lieber auf ein Glück, nach dem ich mich lange gesehnt, auf das Glück, Ihnen zu nahen. Ich füge mich Ihrem Willen, obwohl ich nicht weiß, wodurch ich Ihre Härte verdiene; ich werde Ihnen ein Fremder bleiben.“

Der schmerzliche Ton seiner Stimme, der bebende Klang derselben verriethen, wie tief sie ihn verletzte. Sie bemerkte aber auch, daß Damen in ihrer Nähe aufmerksam wurden, sie fühlte, daß ihre Schroffheit ein anderes Ergebnis zutage förderte, als sie beabsichtigt hatte. Sie hatte ihm nur Gleichgiltigkeit gezeigt, wollen, die Bitterkeit ihres Herzens aber hatte sich wider ihren Willen verrathen. Jetzt hatte er Ursache, sich mit der Frage zu beschäftigen, weshalb sie ihm so kalt, ja verlegend entgegengetrete, er hatte fast ein Recht, die Erklärung zu fordern — ihre Absicht aber war dahin gegangen, ihn zu veranlassen, sich nicht mehr um sie zu bekümmern.

Olga grollte sich selber, daß sie sich zu wenig beherrscht, es erregte sie, daß er ihr einen Vorwurf machte, und sie bestet auf ihn einen Blick, aus welchem Stolz, Bitterkeit und leidenschaftliche Erregung loderten.

„Herr v. Trota“, versetzte sie mit gedämpfter Stimme, „fordern Sie mich nicht heraus, Ihnen zu antworten. Ich gönne es Ihnen von Herzen, daß Sie Ihr Glück gemacht haben, ich würde aber nicht, wie Sie daraus ein Recht ableiten können mir Härte vorzuwerfen, wenn ich unverdienten Dank ablehne. Da ich gewissermaßen zu dem Hause gehöre, in dem Sie sich als Gast befinden, möchte ich Sie nicht verlegen, aber Sie

dürfen auch mir gegenüber keinen Ton anschlagen, zu dem ich Ihnen keine Berechtigung gegeben und für dessen Abweisung ich jedenfalls meine Ursachen habe“.

Georg erröthete, diese Auslassung beschämte und verletzte ihn noch tiefer als ihre vorherige Kälte, sie deutete ihm ja gewissermaßen an, daß, wenn sie in diesem Hause etwas zu sagen hätte, sie ihm die Gelegenheit nicht geboten haben würde, sie wiederzusehen. Sein Stolz empörte sich dagegen, sie ahnen zu lassen, welche bittere Enttäuschung sie ihm bereite; er bereute es, ihrem Hochmuth eine Ursache gegeben zu haben, ihn so wegwerfend abzufertigen.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte er, „ich werde nie wieder so anmaßend sein“.

Damit verneigte er sich tief und trat zurück, um in der bunten Menge zu verschwinden. Der bittere Ton, in dem er seine Worte gesprochen, hatte einen satirischen Anflug gehabt, er fühlte, daß er dadurch ihrem Hochmuth eine verdiente Antwort gegeben, daß aber damit auch der Bruch zwischen ihm und ihr vollständig geworden. Am liebsten hätte er sofort das Palais verlassen, aber einmal durfte er das nicht, weil der Fürst Wittgenstein ihn noch mehreren Personen vorzustellen beabsichtigte und er seines Winkes gewärtig sein mußte, dann aber gewährte es ihm in seiner Bitterkeit jenen Reiz der Selbstquälerei, der uns so gern in einer Wunde wühlen läßt, die man uns geschlagen, Olga zu zeigen, daß er sich über ihre Abfertigung zu trösten wisse.

Er hatte schon vielfache Bekanntschaft mit Hofcavalieren angeknüpft, auch mehrere junge Damen kennen gelernt, er versuchte sich zu zerstreuen so gut es gieng, aber die Worte Olgas sie habe ihre Ursachen für ihre Handlungsweise, beschäftigten ihn immer lebhafter, ja erregender, je mehr er darüber nachdachte.

Wenn sie Ungünstiges über ihn gehört, wenn man ihr vielleicht seine Raision mit der Gräfin L. in der Weise dargestellt hatte, wie der Fürst Wittgenstein dieselbe zuerst aufgefaßt, wenn Olga argwöhnte, er habe sich verkauft, wenn sie ihn deshalb verachtete!

Er begrüßte eine Dame, der er in einer andern Gesellschaft vorgestellt worden. Es war die schöne, durch galante Intriguen bekannte Gräfin N. . . ; dieselbe neckte ihn, als sie seine Zerstreung bemerkte, er versuchte, seinen Fehler durch eine Galanterie wieder gutzumachen, da gewährte er Olga in der Nähe, ihr Blick hatte ihn beobachtet, und als sie sich erkappt sah, wandte sie heftig das erröthende Antlitz fort.

Wenn Olga nur eifige Kälte geheuchelt hätte, wenn ihr Herz sich noch gegen die Verachtung sträubte, die sie ihm gezeigt? Mit dem Zweifel flammte die Hoffnung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, 9. August, Steuer pr. 100 Hg., 11. August, St. Pölten pr. 100 Kilogramm, 4. August. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 9. August, Steuer 11. August. Rows include Spanferkel, Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Gries, Schöner, Hausgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Zauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschaf, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, Kuhwarme, abgenommene, Brennbolz, hart, ungeschw., weiches.

Herausg. ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Foulard-Geide 65 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Geide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunnbrunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Kundmachung

der

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845. — In Oesterreich seit 1875.

Älteste internationale

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Mit Berufung auf die von unserer Gesellschaft am 23. Juli 1897 veröffentlichte Kundmachung beehren wir uns hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß das hohe k. k. Ministerium des Innern unsere demselben unterbreiteten, für den künftigen hiesländischen Geschäftsbetrieb bestimmten „Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen“ und „Netto-Prämien-Carife“ zu genehmigen, von den gleichfalls vorgelegten Prospecten, Antrags- und Polizzen-Formularen Kenntniss zu nehmen geruht hat und daß unsere Gesellschaft den ihr vorgeschriebenen Cautions-Erlag in gesetzlich normierten Werten beim k. k. Ministerial-Zahlamte zu Wien geleistet hat.

Nachdem unsere Gesellschaft somit allen Bestimmungen der hohen Ministerial-Verordnung vom 5. März 1896, R.-G.-Bl. Nr. 31 vollkommen entsprochen hat, haben wir die Neu-Anwerbung von Geschäften in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nunmehr wieder aufgenommen.

Wien, am 28. Juni 1898.

Für die

„New-York“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

127 0-4

Der Präsident:

John A. McCall.

Der General-Director für Europa:

Wm. E. Ingersoll.

Der General-Director für Oesterreich:

J. E. Löwenberg.

Geschäfts-Eröffnungsanzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publicum von Waidhofen und Umgebung die höfliche Mittheilung zu erstatten, daß er am 1. September 1898 in der Unteren Stadt, in seinem Hause Nr. 7 ein

Fleischhauergeschäft

eröffnet und die geehrten Kunden bittet, das ihm in seinen früheren Fleischhauergeschäfte geschenkte Vertrauen auch auf das neue Unternehmen zu übertragen, da Gefertigter stets bemüht sein wird, nur gute Ware in bester Qualität zu verabreichen.

Hochachtend

Josef Melzer.

Für unsere Frauen und Töchter

erste katholische Frauenzeitung.

Die katholische Frauenzeitung wird seine Ausgabe fortzusetzen, zu veröffentlichen, noch in aufdringlicher Weise die Pflichten der christlichen Frau und Tochter zum Gegenstand der Besprechung machen. Es mangelt nach dieser Richtung hin nicht an zu en Zeitungsartikeln der katholischen Presse. Das uns gestellte Ziel muß sein, praktische wie höhere Fragen in einer für die katholische Frauenwelt durchaus anregenden Weise zu behandeln.

Unter der Anleitung von Handarbeiten werden kirchliche Muster eine hervorragende Stellung einnehmen und hoffen wir dadurch einen wirklichen Bedürfnis, dem bis jetzt noch in keiner Weise Rechnung getragen wurde, zu entsprechen.

Nachstehend gebe ich das Inhaltsverzeichnis von Nr. 1 an, aus dem die Reichhaltigkeit der Zeitschrift ersichtlich ist. Welche Veränderungen stellt unsere Zeit an unsere Frauen und Töchter? — Ueberliefert, Novelle. — Dies und Jenes. — Hauswirtschaft und Dienstmädchen. — Wie kleidet man sich am besten? — Modebericht. — Bescheiden zur Unterhaltung fröhlicher Arbeiter. — Handarbeiten. — Kunst für den Hausgebrauch. — Gesundheitspflege. — Ziergartenbau. — Hauswirtschaft. — Herzlicher Berater. — Berathende. — Die Redaktionspost. — Heilverfahren.

Die katholische Frauenzeitung“ zusammen mit „Für unsere Frauen und Töchter“ erscheint jeden Monat in einem mindestens 80 Seiten starken Heft mit einer Illustration und über 30 Aufzeichnungen. Preis des Heftes 25 kr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Wien A. Rudolf Lehner & Sohn, Verlags- u. Kommissions-Buchhandlung.

Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Boubons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. * * Bestes Erfrischungs-Getränk.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Rohitscher-Säuerling

Tempelquelle und Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz.

Depôt in Wien: I., Sonnenfelsgasse 4. 998 15-3

FEIGEN-KAFFEE

SCHUTZ-MARKE

VON **ANDRE HOFER**

Hof-Lieferant
SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung der **BESTE** Kaffeezusatz.

Wird grüßigst empfohlen!

Postlingberg
SCHUTZ-MARKE

Wüt di Gott Franzl!
Gelt, am Rückweg bringst mit a paar Packl Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Postlingberg von Adolf J. Tike in Linz mit.
Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Weltruf

haben sich in kurzer Zeit errungen:
Richard Beret's

Sanitäts-Pfeifen

Einfach und solide zusammengeklebt, elegant ausgestattet, sehr leicht und bequem, rauchen sich vorzüglich u. durch die innere Einrichtung sehr trocken. Viele Lobschreiben beweisen die große Zufriedenheit der Raucher.

von Mt. 1.00 an
von Mt. 2.50 an
von Mt. 0.80 an
von Mt. 1.00 an
von Mt. 1.50, 2.50, 3.00

Ausführliches Preisverzeichnis mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten

Richard Beret
Ruhla 1 (Thüringen).
Wiederverkäufer gesucht.
Am 13. September 1897 wurde bereits das 434.980te Stück versandt.

Eingetragene Schutzmarke.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

Herrn Math. Metwennisch	Herrn Alois Petner.
" Alois Reichenpfer.	" Kroppf Jida.
" August Engler.	" J. J. Wagner.
" Ign. Böhmer.	" Georg Ober.
" Bened. Feuerhager.	

Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Nr. II. 5/98

Jagd- u. Scheibengewehre

aller Systeme und Caliber als:
Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchslinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).
Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.
Illustrirte Preisourante gratis und franco.

Verlangen Sie nur Wileta's Schwalbenkaffee,

denn dieser ist der beste und gesündeste Caffeezusatz.

Nur echt: mit den Schwalben.

Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Edict.

Auf freiwilliges Ansuchen der Ehegatten **Jakob und Barbara Lawitschka**, Gasthof- und Oekonomiebesitzer in **Puchenstuben**, Gerichts- und politischer Bezirk Scheibbs, findet am

25. August 1898, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte **loco Puchenstuben Haus-Nr. 4**, die freiwillige Versteigerung der Gasthaus „Tasern“ zu Puchenstuben Nr. 4, Grundbuch Puchenstuben C. 3. 54, sammt Grundstücken im Gesamtflächenmaße von 77 ha. 18 ar 12 m², mit einem Catastral-Reinertrage von 175 fl. 46 kr. und sammt Zubehör, bestehend aus der Gasthauseinrichtung, Passagierzimmer-Einrichtung, Wägen, Pferde, Kühen, Ochsen, einem bedeutenden Heu- und Kleevorrath im sonstigen Futtervorrathen statt.

Das geringste Gebot beträgt 20.000 fl., unter dieser Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Den auf obiger Liegenschaft verordneten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. Die Versteigerungs-Bedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden, als Grundbuchsauszug und Grundbesitzbogen können von den Kauflustigen bei dem unten gefertigten Gerichte, Abtheilung III, sowie bei dem bevollmächtigte Vertreter der Geschäfte, Herrn **Dr. Theodor Jelinek** Advocaten in **Scheibbs**, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Scheibbs, Abthg. III,
am 6. August 1898.

176 1-1 **Dr. Schröpfer**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit und bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin

Frau Aloisia Reiblinger

sowie für die Kranzspenden, sprechen wir Allen, insbesondere der ehrwürdigen Krankenschwester für die liebevolle Krankenpflege, dem kath. Arbeiter- und Gefellenverein für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren wärmsten Dank aus.

Waidhofen an der Ybbs, den 12. August 1898.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom 15. Mai 1898 an bis Ende September von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind bloß jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰ und 5.¹⁸ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischausbeisitzer am Sonntagberg.

968 0-8

121 10-3

Zum Selbstlackiren von Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe übertrifft alle Fabrikate an Dauerhaftigkeit, Härte und Glanz.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe trocknet in garantiert 6 Stunden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe ist ausgiebiger als alle Konkurrenz-Fabrikate. 1 kg. genügt zum einmaligen Anstrich von 16 q. Meter.

ist daher im Gebrauche die billigste.

Niederlage in Waidhofen a. d. Ybbs bei Gottfried Friess Ww. Gemischtwarenhandlung.

Die schönsten Tabakpfeifen

nur bei

M. Popper in Amstetten. 171 6-1

Bestes und billigstes Zahnpulvermittel. Ueberall zu haben. Kavalom

BRÜNNER

TUCH-

Schafwollstoffe

auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Valmerstone, Kammgarne, Cheviot und bester Wollstoffe etc. aus dem Depot f. f. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ, Zwittau (Brünn).

Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nichtconvenirendes zurückgenommen. Muster franco. Versandt per Nachnahme. Tausende Anerkennungen. — Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. 174 0-1

Jardinière,

Bouquets & Kränze

149 0-3

sowie alle

modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigst bei Handelsgärtner

Joh. Dobrovsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Keelle Wiener Weingroßhandlung sucht leistungsfähigen, tüchtigen, christlichen

Vertreter

für Amstetten, Waidhofen an der Ybbs und Umgebung gegen hohe Provision.

Offerte mit Referenzen unter: „W. Z. 3043“ befördert Rudolf Mosse, Wien. 169 2-1

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala Feigen - Kaffee, echt orientalischer

Fiala Feigen - Kaffee, bester und gesündester

Fiala Feigen - Kaffee, ausgiebigster

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Deutsche Moden-Zeitung 1 Mark Vierteljährlich. Man verlange per Postkarte eine Probenummer von d. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mit Schlägel und Eisen.

Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hilfsmittel. Von Dr. Wilhelm Bersch.

Mit 20 Vollbildern und über 300 Text-Abbildungen.

Die Ausgabe erfolgt in 25 Lieferungen zu 30 kr.

Auch in 2 Halbbänden geb. à fl. 3.75. — In Original-Prachtband 9 fl.

Das reich illustrierte Werk Mit Schlägel und Eisen stellt sich die Aufgabe, den Bergbau selbst, sowie Alles, was mit demselben im Zusammenhange ist, zu schildern, und aus dem großen Gebiete alles Wichtige und Interessante herauszugreifen, um eine nach Möglichkeit abgerundete Darstellung des Bergwesens zu bieten. Möge das fesselnd und interessant verfaßte und schön ausgestattete Buch die Theilnahme wie Anerkennung eines recht weiten Leserkreises finden.

A. Hartleben's Verlag in Wien. 3-1

In Hu. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I, Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Goldindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Allgemeine Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Zeitung. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

